

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 11

Artikel: Fabel - zeitgemäss
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-492119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

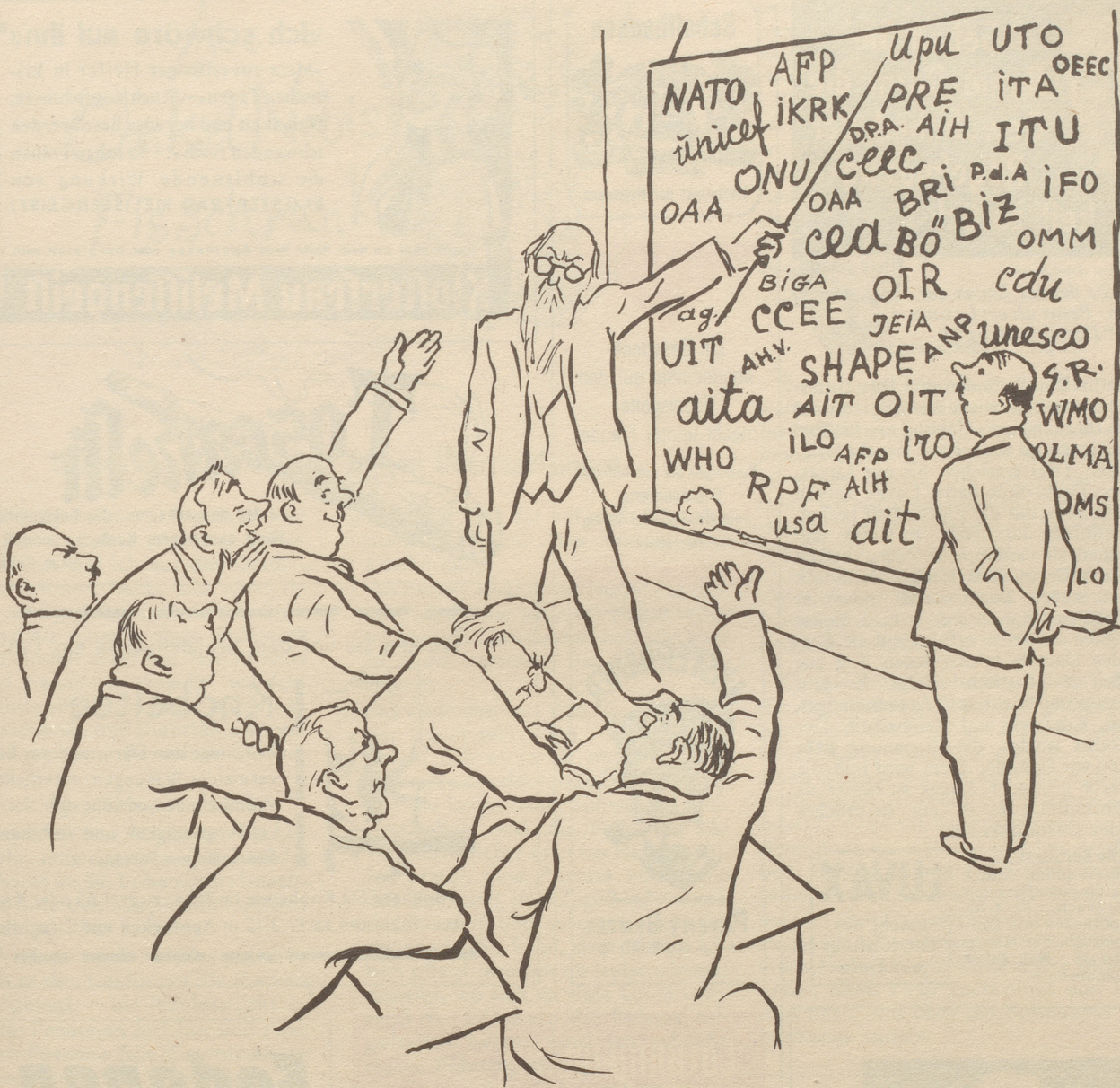
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



G. Rabinovitch

Die Schule für die Zeitungsleser

Fabel - zeitgemäß

Ein Esel, der es satt hatte, Mais vom Feld zur Windmühle und Mehl von der Windmühle zum Bäcker zu tragen, ging nach Amerika. Dort, wußte er, gab es die kleinen Lastwagen, «Pick up» genannt, und die großen, «Truck» geheißenen, die das Korn von den Feldern in die Mühlen und von den Mühlen in die Brotfabriken brachten. Und wirklich war das erste, was er drüben fand, viel fettes Gras, um das sich niemand kümmerte, am Rand der Straße, auf der die Autos mit den Säcken fuhren. Erst als er sich drei Monate sattgefressen hatte, merkte er, daß sich auch um ihn kein Mensch mehr kümmerte, und nachdem er fünf-

undzwanzig Tage vergeblich gewandert war, kam eine tiefe Schwermut über ihn. Niemand war da, der ihm Säcke auflud; niemand, der ihm Futter reichte; niemand, der ihn schlug. Und nicht einmal der dicke Fleischhändler aus Chicago, der alles kritisch maß, was sich bewegte,



hatte mehr als einen kurzen Blick für ihn. Eben, als er sich gebrochenen Herzens auf den Heimweg zur Windmühle machen wollte, kam ein großer Mann mit einer weißen Mütze, der nach gebratenen Zwiebeln roch. Er bürstete dem Esel das Fell und die Ohren, polierte ihm die Hufe und hängte ihm links und rechts eine Tafel über. Damit trotete er nun vom Morgen früh bis spät in den Abend durch die Straßen, und wenn er müde zu dem großen Mann zurückkam, erhielt er all die Brotresten und Zuckerstücke des Tages vorgeworfen. So stand denn auf den Tafeln eigentlich eine Lüge, war doch dort zu lesen: «Ich bin ein Esel, denn ich esse nicht in Jimmy Parkers Restaurants!» pen.